

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868
Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr es aber nicht, so habt ihr keine Verheissung.
L. u. B. 82 : 10.

Nr. 10	15. Mai 1930	62. Jahrgang

Die ersten Grundsätze der Religion*).

Naturgesetz.

Das Weltall, in dem wir leben, wird von Gesetzen beherrscht. In der Natur geht alles ordnungsgemäß zu. Jede Ursache hat ihre Wirkung. Gehorsam zu den unveränderlichen Naturgesetzen ist der erste Schritt, wenn wir aus unsrer Umwelt Nutzen ziehen wollen. Der Profet Joseph Smith hat diesen Gedanken in die folgenden Worte gefaßt: « Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf welches sie bedingt wurden.»

Wirkung des Gehorsams zum Gesetz.

Dieser Grundsatz zeigt sich in jeder menschlichen Tätigkeit. Bedrich Smetana, der Schöpfer der tschechischen Nationalmusik, entdeckte, daß schwermütige, Moll- oder auch lebhafte, leichtbeschwingte Akkorde durch den Zusammenklang gewisser Noten

*) Übersetzung eines von Präsident John A. Widtsoe für die vor kurzem gegründete Tschechoslowakische Mission geschriebenen Traktates.

erreicht werden können. Durch Gehorsam zu den Gesetzen der Tonkunst schuf er jenes musikalische Meisterstück « Die verkaufte Braut ». — Thomas E. Edison machte sich das Gesetz zunutze, daß ein elektrischer Strom einen Kohlenstoffaden im luftleeren Raum nicht zerstört, und auf Grund dieses Gesetzes schuf er die Glühlampe, die heute zum unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand geworden ist. — Louis Pasteur bewies, daß eine Zeugung aus sich selbst unmöglich ist, und mit Hilfe dieses Gesetzes schuf er die Wissenschaft der Keimforschung, die es dem Menschen ermöglicht, viele Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. — Diese Männer hätten ihr großes Werk nicht tun können, wenn sie nicht das maßgebende Gesetz gesucht und befolgt hätten.

Geistige Gesetze.

Der gleiche Grundsatz gilt in der geistigen Welt: wer geistige Segnungen oder Vorteile erlangen will, muß die entsprechenden geistigen Gesetze befolgen. Es ist töricht, zu glauben, höhere Lebensgebiete seien ohne Gesetz. Das Evangelium Jesu Christi — der Weg zur vollkommenen Glückseligkeit — ist eine Sammlung göttlicher Gesetze, denen Gehorsam leisten muß, wer geistiges Glück erlangen möchte. Der erste Schritt der Weisheit entgegen heißt: das Gesetz kennen lernen; der zweite: dem Gesetz gehorchen.

Das erste Gesetz des Evangeliums.

Der erste Grundsatz menschlichen Handelns sowohl in der geistigen wie in der natürlichen Welt ist der *Glaube*. Er ist deshalb auch der erste Grundsatz der Religion. Allgemein gesprochen ist der Glaube die Zuversicht, welche die Seele vom Vorhandensein von Dingen hat, die mit dem natürlichen Auge nicht wahrgenommen werden können. So ist der Glaube an eine unsichtbare Welt die Grundlage menschlicher Leistungen; die belebende Kraft allen Fortschrittes, denn sowohl in der Wissenschaft wie in der Religion ist der Glaube an unsichtbare Wirklichkeiten notwendig. Der Glaube wird so zu einem Grundsatz der Macht, zu einem Ansporn für alle menschlichen Bestrebungen. Er ist auch eine geistige Kraft. Durch den Glauben wurden die wunderbaren Werke der Profeten und Apostel vollbracht, von denen die Heiligen Schriften uns berichten. Wahrer Glaube ist in seinem Wesen und in seiner Wirkung immer der gleiche, zu allen Zeiten und unter allen Völkern.

Der Glaube beruht auf Zeugnis.

Die dem Menschen angeborne Kraft, zu glauben, wird entwickelt und gestärkt durch den Beweis sichtbarer Wirkungen unsichtbarer Dinge. Zum Beispiel: Die Ordnung, Schönheit und Vollkommenheit der Himmelskörper im Raume, wie sie in bestimmten Bahnen sich durch unendliche Zeiten und unermeßliche Räume bewegen, sind Beweise einer intelligenten Führung im Weltall. Wo keine Intelligenz ist, herrscht Verwirrung und Unordnung. Zahllose solche Beweise für das Vorhandensein einer unsichtbaren Welt liegen um uns herum. Der Glaube an die göttliche Sendung des Herrn Jesus Christus gründet sich auf Seine wunderbaren Lehren und Taten.

Glauben an Gott.

Wahrer Glaube muß mit dem Glauben an den wahren Gott beginnen. Das Dasein Gottes wird bewiesen durch die tiefinnere Stimme in einer jeden Menschenbrust; dazu durch die ganze Natur. Der Herr Jesus Christus hat uns Gott als ein persönliches Wesen geoffenbart. Er erklärte, Gott sei nicht nur Sein (Christi) buchstäblicher Vater nach dem Geist, sondern auch derjenige einer jeden lebendigen Seele. Alle Menschen sind Kinder Gottes; deshalb sind sie Brüder und Schwestern *einer* großen Familie.

Der Einfluß unsres Vaters im Himmel geht von Ihm aus in die ganze Unermeßlichkeit des Raumes; er durchdringt alle Dinge und ist das Licht und das Leben aller Dinge und führt alle Menschen zur Wahrheit. Durch diesen Einfluß, der oft der heilige Geist genannt wird, kennt, sieht und regiert Gott alle Dinge. Gott ist allgegenwärtig, nicht in Person, sondern durch Seinen Geist. Glauben ist der erste Grundsatz der Religion. Die Fortschritte eines Menschen in geistigen Dingen können gemessen werden an seinem Wachsen im Glauben.

Das zweite Gesetz des Evangeliums.

Buße, der zweite Grundsatz wahrer Religion, ist die Frucht des Glaubens. Durch Glauben lernt der Mensch Wahrheiten kennen und erhält Macht. Durch Buße werden Erkenntnis und Macht dazu verwendet, die Pläne Gottes zum menschlichen Wohl zu verwirklichen. Buße ist tätiger Glaube. Wenn ein ehrlicher Mensch von einer Wahrheit überzeugt worden ist, geht er daran, sie in seinem Leben anzuwenden. Buße ist der feierliche Entschluß eines solchen Menschen, nie mehr das zu tun, was Gott verboten hat. Sie ist ebenfalls der feste Entschluß, das zu tun, was der Herr geboten hat. Der bußfertige Mensch wendet sich mit all seinen Kräften der Rechtschaffenheit zu. Eine Wahrheit, die man gelernt hat und versteht, nicht anwenden, ist Sünde. Jeder Wahrheit gehorchen, heißt wirklich bußfertig sein. Das ist die vollkommene Abkehr von der Sünde. Diejenigen, die in diesem hohen Sinne Buße tun, erwerben sich vom Herrn unwiderstehliche Macht. Das Gedächtnis an ihre Sünden wird ausgelöscht und ungetrübte Glückseligkeit wartet ihrer.

Das dritte Gesetz des Evangeliums.

Ein sichtbarer Beweis des Glaubens und der Bußfertigkeit eines Menschen bildet das dritte Erfordernis wahrer Religion. Glauben und Buße können passiv, untätig sein. Tätige Anwendung der Wahrheit ist der Beweis einer richtigen Geistesverfassung.

Die *Taufe* ist dieses äußere Zeichen, das der Herr verlangt als Zeugnis für die richtige Geisteshaltung eines Menschen. Die Bereitwilligkeit, sich der Taufe zu unterziehen, schließt den Glauben an Gott, an Seinen Sohn und an den Plan des Evangeliums in sich ein, dazu den Wunsch, sich mit dem göttlichen Gesetz in Einklang zu bringen. Außerdem stellt die Taufe einen Bund oder ein Versprechen dar, den Gesetzen und Vorschriften des Evangeliums zu gehorchen. Und schließlich ist sie auch die Verordnung, wodurch der Mensch in die Kirche aufgenommen wird.

Nur diejenigen, die so alt sind, daß man sie verantwortlich

machen kann, dürfen getauft werden; deshalb sollte die Verordnung nicht an kleinen Kindern vollzogen werden. Da die Taufe auch die Aufnahme in das Reich Gottes darstellt, darf sie nur von Männern ausgeführt werden, die im Besitze göttlicher Vollmacht sind; und da sie schließlich ein Sinnbild des Todes, des Begräbnisses und der Auferstehung Jesu Christi sein soll, muß sie durch Untertauchung vollzogen werden.

Wirkungen der Taufe.

Die erste und herrlichste Wirkung der Taufe ist die *Vergebung der Sünden.* Aus dem Wasser der Taufe herausgestiegen, haben alle Getauften denselben Ausgangspunkt für die Reise zum ewigen Fortschritt, welch letzterer die Grundlage des Lebens in der Kirche Jesu Christi bildet. Die zweite Folge der Taufe ist die Verheißung der *Gabe des Heiligen Geistes,* durch die dem Getauften neue und mächtige Kräfte zuteil werden, um die Sünde überwinden und den Forderungen des Evangeliums nachkommen zu können. Und schließlich wird der Mensch durch die Taufe ein *Mitglied der Kirche Jesu Christi,* die ihm zahllose Gelegenheiten zum Fortschritt bietet. Auf diese Weise bleibt die Vergangenheit zurück und die Zukunft öffnet sich einem neuen Leben.

Jesus gebot: « Tut Buße und lasset euch taufen, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen! »

Das vierte Gesetz — Erleuchtung.

Die Taufe ist zwiefach. Auf die Untertauchung im Wasser folgt die Taufe durch den Geist: das Auflegen der Hände zur Spendung der Gabe des Heiligen Geistes. Aber die Gabe des Heiligen Geistes ist eine besondre Ausrüstung und Erleuchtung, die nur denen zuteil wird, die Mitglied der Kirche Christi geworden sind.

Wirkungen des Heiligen Geistes.

Die Früchte des Heiligen Geistes sind zu allen Zeiten und unter allen Völkern dieselben. Der Apostel Paulus beschreibt sie folgendermaßen: « Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmut, Keuschheit.» — «Einem wird gegeben, durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern zu reden von der Erkenntnis; einem andern Glaube; einem andern die Gabe, gesund zu machen; einem andern, Wunder zu tun; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe *eine* Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nachdem er will.» — Diese Gaben sind für alle getreuen Mitglieder der Kirche Jesu Christi bestimmt.

Die Gabe des Heiligen Geistes macht einen Menschen zu einem neuen Geschöpf und unterrichtet ihn in den Dingen des Himmelreichs. Sie verbindet die Erde mit dem Himmel. Sie erfüllt die Seele mit unaussprechlicher Freude und wer sie empfängt und behält, hat einen unermeßlichen Schatz und unvergleichliches Glück gewonnen.

Die ersten Grundsätze des Evangeliums.

Dieses sind also die ersten vier Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi: Glauben, Buße, Taufe und die Gabe des Heiligen

Geistes. Sie bilden die Ecksteine, auf denen ein annehmbares, nützliches und freudevolles Leben aufgebaut werden kann. Sie sind faßbar für den menschlichen Geist und unentbehrlich zum Fortschritt.

Die Wiederherstellung des Evangeliums.

Diese ersten Grundsätze werden in Einfachheit und mit Vollmacht von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt, der wahren Kirche Christi, in unsern Tagen wieder hergestellt durch göttliche Vollmacht nach einem Jahrhunderte dauernden Abfall von den wahren Grundsätzen des Evangeliums.

Priestertum

der größte religiöse Unterschied zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und allen andern Kirchen.

Von Rudger Clawson
Präsident des Rates der Zwölf Apostel.

Unzählige Male ist in den vergangenen hundert Jahren gefragt worden: worin besteht eigentlich der genaue Unterschied zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und andern christlichen Glaubensbekenntnissen, seien sie nun protestantisch oder katholisch? Mit andern Worten: gibt es ein gewisses « Etwas », was nur dem « Mormonismus » eigen ist, und wenn ja, was ist es ?

Der oberflächliche Betrachter sieht diesen Unterschied vielleicht in gewissen Teilen der Kirchenbräuche, oder im Ehesystem der Kirche, oder in ihrer festgefügten und leistungsfähigen Organisation, oder in dem weitgespannten und doch so feingewobenen Netz ihres Missionswerkes, oder in ihrem sogenannten « Materialismus », oder auch in all diesen Besonderheiten zusammengenommen.

Aber alle solche Vermutungen sind irrtümlich. Der wirkliche Unterschied zwischen « Mormonismus » und andern christlichen Gemeinschaften ist nicht etwas Äußerliches, sondern etwas Innerliches. Denn hinter allen äußern Kirchenbräuchen, hinter aller organisierter Leistungsfähigkeit, hinter jeder Werbetätigkeit, hinter allem Handel und Wandel steht unsichtbar aber nichtsdestoweniger wirklich eine alles beherrschende gewaltige Macht:

Das Priestertum!

Nicht die Vielehe, nicht die Geschlossenheit der Kirche, nicht ihre Werbetätigkeit, nicht ihr angeblicher « Materialismus » waren schuld an der Verfolgung und Bekämpfung, der die Kirche in den vergangenen hundert Jahren beständig ausgesetzt war. Das alles waren höchstens Entschuldigungen und Vorwände, keine Gründe. Der wirkliche Angriffspunkt war stets — bewußt oder unbewußt — das Priestertum, die Behauptung der Heiligen, göttliche Vollmacht zu besitzen.

Noch mehr: vom Standpunkt der Heiligen selbst aus sind nicht die « Hilfsorganisationen », nicht die Schulen der Kirche, nicht ihr Missionswerk, ja nicht einmal die verschiedenen Grundsätze und Verordnungen, selbst nicht die Organisation der Kirche die Hauptsache. Die Hauptsache ist vielmehr das, was hinter all diesem

steht, ihm Leben, Sinn und Bedeutung gibt: das Priestertum. Das ist der Grund, warum in letzter Linie alles und jedes im « Mormonismus » auf das Priestertum zurückgeführt wird und erst von diesem seine wahre Bedeutung erlangt.

Das Priestertum ist also nicht nur der eigentliche Unterschied zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und allen andern christlichen Gemeinschaften, sondern es ist auch zugleich Herz und Seele dieser Religion — das « Etwas », ohne das die Kirche gar nicht bestehen könnte.

Was ist « Priestertum » ?

Priestertum ist nach dem Glauben der Heiligen der Letzten Tage dasselbe was es nach dem Glauben auch andrer christlicher Kirchen ist: von Gott dem Menschen erteilte Vollmacht, in Seinem Namen zu handeln, so daß jede so vollzogene Handlung anerkannt wird, als hätte sie der Herr persönlich vollzogen. Nur legen die « Mormonen » in den Begriff Priestertum eine größere Fülle hinein als irgendeine andre christliche Gemeinschaft.

Die Lehre ist sehr einfach.

Der Mensch ist buchstäblich, nicht bildlich, das Kind Gottes. Gott ist im allerwirklichsten Sinne des Wortes der Vater der Geister aller Menschen. Wenn dies der Fall ist, so ist die natürliche Folge die, daß der Himmlische Vater ein lebhaftes Interesse am gegenwärtigen und zukünftigen Wohl Seiner Kinder hat und daß Er darauf bedacht und auch fähig ist, ihnen das Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie alle feindliche Kräfte, die sie an ihrem Wachstum hindern möchten, überwinden können. Dieses Mittel ist die Kirche.

Die Kirche von Gott gegründet.

Die Kirche ist deshalb das Werk Gottes, nicht das der Menschen, denn sie erfordert eine höhere Weisheit als die Menschen sie besitzen. Sie ist das Gefäß für den göttlichen Inhalt, das Sichtbare, wodurch das Unsichtbare wirkt und schafft, das Muster, wodurch geistige Ideale sich kundtun. In einem Wort: die Kirche ist die Verkörperung der christlichen Wahrheit. Wie sich der menschliche Geist durch den Körper auswirkt, so das Evangelium durch die Kirche.

Die Kirche muß aber stets von derselben Weisheit geführt werden, die sie ins Leben gerufen hat. Das Schiff muß so geleitet werden, daß es mit seiner kostbaren Ladung den schützenden Hafen sicher erreicht. Deshalb das Priestertum. Das Priestertum ist überdies das Mittel, wodurch Gott mit dem Menschen in Verbindung tritt.

Ob die Kirche von Ältesten oder Bischöfen oder Aposteln geleitet werden soll; ob durch Untertauchen oder durch Besprengen zu taufen sei; ob ein Priester Sünden vergeben könne; solche und hundert ähnliche Fragen der Kirchenverwaltung oder der Lehre müssen von Männern entschieden werden, die das wahre Priestertum haben. Auch irgendwelche Änderungen in der Kirche, mögen sie nun die äußere Form oder einen Lehrpunkt betreffen, sind an und für sich von geringerer Bedeutung; die große Hauptsache ist: sind sie von Männern vorgenommen worden, die als rechtmäßig bevollmächtigte Vertreter Gottes gehandelt haben?

Nach der Ansicht der Heiligen der Letzten Tage ist aber das Priestertum nicht bloß eine Sache, mit der wir nur während unsres Erdenlebens zu tun haben. Sie betrifft vielmehr die ganze Entwicklungsspanne des ewigen Geistes, also sein vorirdisches Dasein, sein Leben auf dieser Erde und das Leben nach dem Tode.

Das Priestertum vor, in und nach diesem Leben.

Das Priestertum war uns schon bekannt, als wir noch keinen Körper hatten. Jeremia wurde, wie uns die Bibel berichtet, « ausgesondert » und « zum Profeten unter die Völker gestellt », ehedenn er geboren war. Auch Abraham wurde, wie uns die neue Übersetzung einer alten Urkunde offenbart, « erwählt », ehedenn er geboren wurde», als er noch « unter intelligenten Wesen stand, welche organisiert waren, ehe die Welt war »; und Gott machte ihn damals schon zu einem Seiner « Herrscher » auf Erden. Diese beiden Männer wurden also schon in ihrem vorirdischen Dasein mit dem Priestertum ausgestattet. Und nicht allein sie, sondern auch andre wurden « ausgesondert » und « eingesetzt » zu besondern Sendungen, die sie nach ihrer Verkörperung im Fleische zu erfüllen hatten.

Auch nach diesem Leben — zuerst im « Zwischenzustand » und dann in der Auferstehung — werden wir das Priestertum so nötig brauchen wie jetzt. Denn Organisation ist mit jeder Form menschlichen Zusammenlebens verbunden. Sie ist eine Sache des intelligenten Geistes, nicht des Körpers, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Geist verkörpert und ob sein Körper sterblich oder unsterblich ist oder nicht. Auch im nächsten Leben werden wir noch gewisse Schulen und erzieherische Einrichtungen durchlaufen müssen, und die damit verbundene Tätigkeit muß von solchen getan werden, welche in richtiger Weise dafür ausgerüstet sind, sowohl was ihre Gaben und Fähigkeiten wie auch was ihre Vollmacht anbelangt. Daher brauchen wir auch dort das Priestertum.

Joseph Smith auf das Priestertum vorbereitet.

Die Wichtigkeit und Bedeutung, die das « Mormonenvolk » dem Priestertum beimißt, zeigt sich am deutlichsten im Verhalten und Vorgehen des Profeten Joseph Smith, des Gründers der wiederhergestellten Kirche.

Nachdem er einmal den Entschluß gefaßt, eine Kirche zu gründen, hätte er sich das Vorrecht der religiösen Führerschaft selbst anmaßen können, wie es viele vor ihm getan hatten, ohne sich irgendwie um das Priestertum zu bekümmern. Oder, wenn er sich auch die Frage nach dem Priestertum gestellt hätte, hätte er gleich manchen andern religiösen Reformern seiner Zeit versuchen können, seine Vollmacht aus irgendeiner zweifelhaften Quelle abzuleiten.

Dies tat er aber nicht. Er brach sowohl mit der Vergangenheit wie mit der Gegenwart, soweit die Kirchen in Betracht kamen. Er suchte und fand die unmittelbare Verbindung mit Gott.

Seine erste große Offenbarung ist allen denen wohlbekannt, die mit der Entstehung des « Mormonismus » vertraut sind. Ebenso der Bericht, wie das Buch Mormon durch den Engel Moroni geoffenbart wurde. In seiner ersten Offenbarung lernte er durch

einen persönlichen Besuch Gottes des Vaters und Seines Sohnes, Jesum Christum, daß diese zwei wirkliche persönliche Wesen sind, nicht eines wie damals allgemein angenommen wurde, und daß die Himmel keineswegs für immer verschlossen sein sollten. Durch die zweite göttliche Kundgebung ward ihm der Ursprung der amerikanischen Indianer, ihre Geschichte und die zahlreichen, den Nephiten und Jarediten zuteil gewordenen Offenbarungen kundgetan.

Man könnte glauben, zwei so herrliche Kundgebungen wären Grund genug gewesen, nun sogleich an die Organisierung einer Kirche zu gehen. Joseph Smith dachte anders, trotzdem ihm schon in der ersten Offenbarung gesagt worden war, die Kirche solle durch ihn wiederhergestellt werden. Aber in keiner dieser Erscheinungen hatte er Vollmacht erhalten, die Kirche Christi zu gründen.

Joseph Smith empfing das Priestertum.

Am 15. Mai 1829 erschien Johannes der Täufer dem Profeten Joseph Smith und seinem Freunde Oliver Cowdery, als sie in einem Walde in der Nähe von Harmony im Staate Pennsylvanien beteten, und zwar erschien er ihnen, wie er selbst erklärte, auf Anordnung der alten Apostel Petrus, Jakobus und Johannes. Er legte seine Hände auf sie und ordinierte sie zum « Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält ». In der Folge — im Mai oder Juni 1829 — erschienen auch Petrus, Jakobus und Johannes Joseph und Oliver « an den Ufern des Susquehannaflusses » und ordinierten sie zur Apostelschaft, wodurch sie zu « besondern Zeugen » des Namens Christi wurden und « die Schlüssel des Reiches und der Dispensation der Fülle der Zeiten » empfingen.

So ruht denn also die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf dem sichern Grunde einer Vollmacht, die ihren «ersten Ältesten» von Männern erteilt wurde, welche unter den Händen des Gründers des Christentums selber ordiniert worden waren. Jeder einzelne, der heute irgendeinen Grad geistiger Vollmacht in der « Mormonenkirche » besitzt, könnte nötigenfalls sein Priestertum direkt von diesem « ersten Ältesten » — Joseph Smith — herleiten.

Das Priestertum für alle würdigen Männer in der Kirche.

Ein besonderer Zug am Priestertum unter den Heiligen der Letzten Tage ist der, daß es kein « Kastenpriestertum » ist, sondern daß alle würdigen Männer in der Kirche daran teilnehmen.

In der religiösen Geschichte der Welt können wir leicht die Tatsache feststellen, daß bei andern Religionsgemeinschaften nur wenige, sorgfältig ausgewählte und besonders geschulte Männer das Priestertum erhielten. Dies gilt gleicherweise für christliche wie für heidnische Völker, für vergangene Zeiten wie für die Gegenwart. Es trifft sogar auf die Israeliten vor der Zeit unsres Heilandes zu.

Das Priestertum in der « Mormonenkirche » steht hierzu in auffallendem Gegensatz, denn unter uns ist es sehr weit verbreitet. Von einer gesamten männlichen Mitgliedschaft der Kirche von rund

295,000 tragen etwa 150,000 das Priestertum in irgendeinem seiner Grade. Ziehen wir diejenigen ab, die das zwölfte Altersjahr noch nicht erreicht haben — das Jahr, in dem der unterste Grad des Priestertums erteilt werden kann — so kommen wir zu der Tatsache, daß sozusagen die ganze männliche Mitgliedschaft der Kirche im Besitze des Priestertums ist. Dies ist in der ganzen langen Religionsgeschichte ohne Beispiel.

Erhält ein Mann in der Kirche auf die Dauer kein Priestertum, so ist es entweder deshalb, weil er es nicht wünscht, oder weil ihm nichts daran liegt, so zu leben, daß er dafür würdig ist. Denn jeder junge Mann, ja schon jeder Knabe, wird angespornt, sich für das Amt eines Ältesten würdig zu machen, welches ihm alle Rechte und Segnungen des Priestertums im allgemeinen gibt. Es ist auch keine besondre berufliche Vorbildung oder Schulung nötig, um das Priestertum zu empfangen ; nur Glauben und gute Werke sind erforderlich, dazu der Wunsch, die Berufung zu « verherrlichen ».

So ist also dieses Priestertum auch ein großer Ausgleicher und Gleichmacher, denn es gibt allen Männern in der Kirche dasselbe Recht, soweit es den Zutritt zu den geistigen Segnungen betrifft. Es bringt aber diese Gleichstellung nicht dadurch zustande, daß es die Höhern herunterdrückt, sondern indem es die Tieferstehenden höherhebt. Der Präsident eines großen geschäftlichen Unternehmens und der Mann, der eine seiner Maschinen überwacht, stehen in der Priesterschaftsversammlung Seite an Seite, ja es ist sehr wohl möglich, daß der Arbeiter ein präsidierender Beamter in dem « Kollegium » ist, dem sein Arbeitgeber als gewöhnliches Mitglied angehört. Und niemand denkt sich etwas dabei. Eine größere Triebkraft zu persönlicher Anstrengung und Selbstachtung als dieses Priestertum könnte es nicht geben.

Der Geist, in dem das Priestertum ausgeübt wird.

Eine weitere sehr bezeichnende Eigenschaft des Priestertums unter den Heiligen der Letzten Tage ist die Art und Weise, wie es ausgeübt wird.

Außerhalb der Kirche glaubt man allgemein, die Kirche werde von der Priesterschaft durch Gewalt und Zwang zusammengehalten, in den Mormonen-Gemeinwesen herrsche das Priestertum mit eiserner Strenge, unterstützt von einem geheimen System des Spionierens und der Angeberei. Das war in der Tat die Methode gewisser Kirchen in der Vergangenheit, sogar solcher Kirchen, die sich auf den demütigen Nazarener beriefen.

Aber dies war nie und nimmer die Art und Weise der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Als der Gründer des « Mormonismus » gefragt wurde, wie er es fertig bringe, eine so verschiedenartig zusammengesetzte Anhängerschaft zu regieren wie er sie in Nauvoo um sich gesammelt hatte, gab er zur Antwort: « Ich lehre sie richtige Grundsätze, und sie regieren sich selber. » Daß dies mehr als nur eine leicht hingeworfene Bemerkung war, geht aus den Richtlinien hervor, die er absichtlich einem Buch einverleibte, das für die Leitung und Führung des Volkes maßgebend sein sollte.

« Die Rechte des Priestertums », sagt er dort, « sind mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden, und die Mächte

des Himmels können nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden. Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr, doch wenn wir es unternehmen, unsre Sünden zuzudecken, oder unsrer Eitelkeit und unsrem eiteln Ehrgeiz zu frönen, oder Einfluß, Herrschaft oder Zwang über die Seelen der Menschenkinder in irgendwelchem Grade der Ungerechtigkeit auszuüben, siehe, dann werden sich die Himmel entziehen; der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er gewichen ist: Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes.»

Dies war stets das Ideal, das von der Kirche hochgehalten wurde. Wenn irgendein Mann sich hat hinreißen lassen, im Priestertum Zwang oder Gewalt anzuwenden, so hat er damit nicht nur den Geist, sondern auch den Buchstaben dieses Gesetzes übertreten. Das einzige Regiment, das die Kirche anerkennt und gutheißt, ist das Regiment der Liebe, denn in dem gleichen obenangeführten Abschnitt sagt der Profet Joseph Smith: «Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden als nur durch Überredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe».

Priestertum — die treibende Kraft in der Kirche.

Dies ist also, in kurzen Worten, der Charakter des Priestertums bei den Heiligen der Letzten Tage.

Es ist Stern und Kern der Kirche hier auf Erden, Herz und Seele dieser geoffenbarten Religion. Es ist so ewig wie der ewige Geist des Menschen und ist in allen menschlichen Entwicklungsstufen und Verbindungen notwendig. Es wurde in unserm Zeitalter dem Profeten Joseph Smith von neuem gegeben und seine treibende Kraft ist Liebe und nicht Zwang.

In den hundert Jahren seit der Gründung der Kirche in dieser Dispensation hat sich das Priestertum unbezweifelbar als die mächtigste erzieherische Macht unter den Heiligen der Letzten Tage erwiesen. Jedem Manne erreichbar, hat es ihm eine Würde und Selbstachtung gegeben, war es ihm ein ständiger Antrieb zur Charakterbildung durch Denken und Arbeiten, wie es auf keine andere Weise möglich gewesen wäre.

Man darf daher wohl sagen, daß ohne das Priestertum «Mormonismus» wie wir ihn heute kennen, nicht bestehen könnte und daß mit dem Priestertum eine Macht von unschätzbarem Werte in der Kirche tätig und wirksam ist, eine Macht, die zur Rechtschaffenheit in diesem und zur Seligkeit und Erhöhung im nächsten Leben führt.

Joseph beginnt das Suchen.

(Joseph Smith-Skizzen, Nr. 4.)

Welcher Kirche sollte er sich anschließen? Das war die Frage, die sich der Knabe vorlegte. Seine Eltern, die verschiedene religiöse Standpunkte vertraten, konnten ihm darauf keine zufriedenstellende Antwort geben. Die sich streitenden Prediger, die um die Bedeutung einfacher Bibelstellen miteinander haderten, konnten ihm keine bessere und sichere Leitung bieten. Keine von ihm selbst stammende Gelehrsamkeit war hinlänglich, einen Entschluß

in ihm reifen zu lassen. Er befand sich in einer Lage, die grade für einen wahrheitsliebenden, unerfahrenen Knaben doppelt ernst war.

Und ungefähr um diese Zeit war es, daß er die Worte des Apostels Jakobus las, die da lauten: « So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. » Diese Bibelstelle erfüllte seine gequälte Seele mit strahlendem Licht, sie zeigte ihm den rettenden Ausweg aus seiner Ratlosigkeit. Wenn Gott seine Frage beantworten würde, dann müßte er doch Gewißheit erlangen, welcher Kirche sich anzuschließen. Er überlegte sich die Sache wohl, und dann stand sein Entschluß fest: Er wollte zu der Quelle der Wahrheit gehen, um sich den erwünschten Aufschluß zu holen.

Daß er sogleich mit allem Ernst an die Ausführung seines Entschlusses ging, ist lediglich seinem kindlichen Glauben zuzuschreiben. Sein lauterer Geist war für den buchstäblichen Sinn dieser Erklärung des Herrn empfänglich, er konnte nichts andres aus dieser Schriftstelle erlesen. Er verstand es nicht, sich seine eigene « Philosophie » zu machen, wie es viele religiöse Lehrer damals taten, das heißt den Sinn der Bibelstellen so zu verdrehen und zu verdunkeln, daß er in seinen Gedankenrahmen paßt. Ein solches Gebaren vertrug sich in der Tat nicht mit seiner Wesensart. Für ihn stand es fest, daß Gott lebt; Er hat versprochen, Gebete zu beantworten — Er würde es bestimmt tun. Die Schlußfolgerung war einfach und erfolgversprechend. Hätte er die Schrift besser gekannt, dann wäre ihm vielleicht die Stelle: « So aber jemand den Willen des Herrn tut, der wird inne werden, ob die Lehre von Gott ist » eine genügende Antwort gewesen. So aber war ein voller Glaube sein Führer.

Es war an einem sonnigen Frühlingsmorgen im Jahre 1820, als sich Joseph Smith entschloß, seine Bitte vor den Herrn zu bringen. Unweit von dem Wohnhaus der Smithschen Farm befand sich ein Wald aus gut gewachsenen einheimischen Bäumen. In der tiefen Einsamkeit dieses Waldes, der zu einem Teil heut noch steht, suchte sich der Knabe eine Stelle aus, wo er ungestört vor seinem Himmlischen Vater sein Herz ausschütten konnte.

Dies war Josephs erster Versuch, laut zu beten, obschon er an die Familiengebete in seinem Elternhaus gewöhnt war. Es war auch sozusagen sein erster Gang in das Reich der geistigen Dinge. Er mußte eben alles lernen — und bald sollte er noch viel mehr lernen; denn kaum hatte er sich auf die Knie niedergelassen, um Gott um Hilfe anzurufen, als « er plötzlich von einer Macht ergriffen wurde », — nicht einer vermeintlichen Macht, sondern von einer wirklichen — die ihn gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über ihn hatte, daß seine Zunge gebunden war, so daß er nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß ihn, und es schien eine Zeitlang, als sei er einer sofortigen Vernichtung preisgegeben. Dann aber strengte er alle seine Kräfte an, Gott anzurufen, und bald fand er sich aus der Gewalt der zerstörenden Macht befreit.

Die zweifache Lehre jenes Ereignisses, das er sein Leben lang nicht vergessen haben wird, halfen den Charakter des zukünftigen

Profeten festigen. An jenem Morgen hatte er auf seinen Knien wirklich die Wut und Gewaltsamkeit der bösen Mächte des Lebens erfahren. Nie wieder machte er seine Rechnung ohne sie. Er hatte gelernt, daß die Wahrheit inmitten der größten Anfeindungen von seiten der Unwahrheit geboren wird und daß die Teufelsfratze der Lügen oftmals den Wahrheitssucher von seinem graden Pfade abschreckt. Aber er hatte auch erfahren, und das zum Entzücken seiner Seele, daß das Böse stets flieht, seinen Halt verliert, wenn es mit der festen Willenskraft eines Menschen zusammenstößt, der für Wahrheit und Gerechtigkeit einsteht. Demnach sind im Weltall zwei Mächte vorhanden — das Gute und das Böse — beide stehen dem Menschen zu Diensten, aber das Gute wird stets an Stärke der andern Macht überlegen sein, wenn es die Menschen so haben wollen. Die Wahrheit wird niemals eher ihren Einzug halten, wenn nicht erst der Irrtum besiegt worden ist. Früher oder später muß jedermann, der seine Stimme für die Wahrheit erhebt, wie es Joseph Smith tun sollte, solche Lehre lernen. Und so war es besser, daß sie zu Anfang seiner großen Laufbahn in sein leicht empfängliches kindliches Gemüt kam.

John A. Widtsoe,
Präsident der Europäischen Mission.

Noch immer das gleiche starke Zeugnis.

Wir bringen nachstehend einen Brief von Bruder Oliver H. Budge aus Logan zum Abdruck, der an die Mitglieder dieser Missionen gerichtet ist und der uns durch Missionspräsident Edward P. Kimball freundlichst zugesandt wurde. Bruder Budge hat von 1886 bis Anfang 1889 eine ehrenvolle Mission in der Deutschen und Schweizerischen Mission erfüllt. Seit zehn Jahren ist er der Präsident des Logan-Distriktes. Sein Vater, William Budge, war der Missionar, der Karl G. Mäser zur Kirche brachte. — Lassen wir nun Bruder Oliver H. Budge, einen erfahrenen Streiter für das Werk des Herrn, sprechen:

Logan, den 5. März 1930.

Meine lieben Geschwister!

Es sind schon 31 Jahre verflossen, seitdem ich von meiner Mission zurückkehrte. Seit langem trage ich den Wunsch im Herzen, den Geschwistern in den Deutsch sprechenden Missionen meine Dankbarkeit und meine Liebe auszudrücken und ihnen durch den « Stern » mein Zeugnis über die Göttlichkeit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu geben.

Als ich in Deutschland war, predigte ich die ersten Grundsätze des Evangeliums und behauptete den Einwohnern gegenüber, daß sie wahr seien. Und heute weiß ich wie damals, daß unsre Kirche auf Wahrheit beruht, daß kein Mensch ohne Glauben, Buße und Taufe durch Untertauchen Bürger des Reiches Gottes werden kann. Viele Menschen haben den Leitspruch: « Tue recht und scheue niemand. » Dieses Motto ist schön und gut, aber es genügt nicht für unsre Seligkeit. Der große Apostel Paulus sagt: « Nicht um der gerechten Werke willen, sondern nach Seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. »

Ich danke dem Herrn, daß ich diese Überzeugung gewonnen habe, gleichwie sie Paulus in seinem Briefe an die Römer (8:15

und 16) ausdrückt. Ich kann meinen Himmlischen Vater nicht genug preisen, daß Er zu Seinem Diener Joseph Smith gesprochen und ihn zu Seinem Werkzeug gemacht hat, das Evangelium allen Menschen, reich und arm, zu predigen.

Als ein Mitglied dieser Kirche fühle ich mich glücklich und zufrieden, und jeder Mensch, der unsre Lehre annimmt, wird es ausfinden, ob sie von Gott ist oder von Menschen. Wenn wir demütig unsre Knie beugen, dann werden wir bestimmt ein Zeugnis erlangen.

Unsre Religion wurde in diesen Tagen unmittelbar vom Himmel herniedergebracht, und die Ältesten, die berufen sind, diese Lehre aller Welt zu predigen, werden ermahnt, dies unter der Leitung des Geistes Gottes zu tun und nicht zu predigen in « vernünftigen Reden menschlicher Weisheit », sondern dasjenige kundzutun, was vom Himmel geoffenbart wurde und ihnen übergeben worden ist.

Christus predigte auf diese Weise, als Er auf Erden war. Er sagte: « Meine Lehre ist nicht mein, sondern des der mich gesandt hat, und was ich von Ihm gehört habe, das rede ich vor der Welt.» Als Er Seine Apostel aussandte, das Evangelium jeder Kreatur der damaligen Welt zu verkündigen, beauftragte Er sie, diejenigen Dinge zu lehren, die Er ihnen zu tun befohlen hatte. Er sprach zu ihnen wörtlich: « Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben . . . » (Markus 16 : 15—17).

Auch Petrus verkündete mit machtvollen Worten die gleiche Botschaft. Die Heilige Schrift schreibt uns darüber: « Da sie aber das hörten (Petri Rede über Jesum) ging's ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun ? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.» (Apostelgeschichte 2 : 37—39).

Die drei Jahre meiner Missionszeit brachte ich in verschiedenen Teilen Deutschlands zu. So war ich in Berlin, Stettin, Sorau, Breslau tätig und später wurde ich berufen, über den Dresdener Distrikt zu präsidieren, zu dem die Städte Dresden, Freiberg, Chemnitz, Johanngeorgenstadt, Leipzig, Mühlhausen in Thür., Sorau und Breslau gehörten. Meine Missionszeit ging nur zu schnell vorüber. Stets gern gedenke ich meiner lieben Geschwister in den Deutsch sprechenden Missionen, denen ich durch diese Zeilen meinen innigsten Dank ausdrücken möchte für die Liebe, Güte und Gastfreundschaft, die sie mir jederzeit erwiesen haben. Ich muß wirklich sagen, daß ich viele gute Geschwister und Freunde angetroffen habe, die sich meiner annahmen, und nie werde ich sie vergessen. Gott, unser Himmlischer Vater, möge es ihnen allen, ob sie tot sind oder noch leben, reichlich vergelten.

Nun, liebe Geschwister, zum Schluß einige Worte der Ermahnung, die ich in aller Liebe an Euch alle richten möchte: Bleibet

standhaft und treu dem Bunde, den Ihr mit Euerm Gott gemacht habt. Versuchet alle Eure Pflichten zu erfüllen, so gut wie es in Euern Kräften steht. Unterstützt die Diener des Allerhöchsten, und der Segen für Euer Bemühen wird nicht ausbleiben. Gott segne Euch zu jeder Zeit, das ist der Wunsch und das Gebet Eures Bruders im Bunde des Herrn. *Oliver H. Budge.*

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen sind die Ältesten: Charles Fehlmann; Chester P. Boss; D. K. Rawlings jun.; LeRoy G. Anderson; Henry A. Koplin; Arden Marlo Miller. Alle Brüder befinden sich zurzeit in der Missionsschule zu Köln.

Ehrenvoll entlassen wurden die Ältesten: Norman Forsberg (Nürnberger Distrikt); Stephen A. Rose (Kasseler Distrikt); William H. Glissmeyer (Bremer Distrikt); Paul Ward, St. Georg (Hamburg); John G. Brunner, München (München); B. M. Victor Goold jun., Bern (Bern); George und Margaret S. Fromm, Darmstadt (Frankfurt a. M.); Harold Aird, Karlsruhe (Karlsruhe); Friedrich W. Deters, Barmbeck (Hamburg).

Ernennungen: Ältester Mac M. Wade übernahm die Leitung des Bremer Distrikts; Ältestem Irvine O. Lindquist wurde die Leitung des Kasseler Distriktes übergeben; Howell Q. Cannon übernahm die Leitung des Nürnberger Distriktes.

Versetzungen: Chester P. Boss von der Missionsschule nach Bern; L. Rowland Bain von der Missionsschule nach Eisenach (Kassel); Hans E. G. Beckmann von Güstrow nach Bielefeld (Bielefeld); Walter Seiter von der Missionsschule nach Güstrow (Hamburg); Orville K. Post von der Missionsschule nach Karlsruhe (Karlsruhe); J. F. Cannon von der Missionsschule nach Minden (Bielefeld); Nephie Davis von der Missionsschule nach Köln (Köln); Friedrich Deters von Pforzheim nach Barmbeck (Hamburg); Henry Pieper von der Missionsschule nach Basel (Basel); Robert Krey von Osnabrück nach Herne (Ruhr); Kenneth Dyer von Herne nach Bremen (Bremen); Marion L. Nielsen von der Missionsschule nach Nürnberg; Wilford B. Schulze von der Missionsschule nach Karlsruhe; Albert C. Reinsch von der Missionsschule nach Hannover; Ernest Eberhard jun. von Göppingen nach St. Georg (Hamburg); Arthur Gäbler von Pforzheim nach Osnabrück (Bielefeld); Harold M. Creer von Tübingen nach München; Henry A. Koplin von der Missionsschule nach Barmbeck (Hamburg); Andrew Heggie von Dortmund nach Bern.

Bekanntmachung.

Wir geben unsern Geschwistern und Freunden hiermit bekannt, dass die Basler Konferenz vom 15. Juni auf den 22. Juni 1930 verlegt wird.

Fred Tadje, Missionspräsident.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Ehrenvoll entlassen wurden die Ältesten: Adrian R. Gibby (Dresden); Glen C. Merrill (Dresden); John E. Worlton (Plauen); W. Stanley Lott (Breslau); William M. Dalton (Görlitz); Harry H. Gehring (Spreewald); Karl R. Gehmlich (Weimar).

Ernennungen: Ältester Donald E. Washburn wurde als Präsident des Weimarer Distrikts eingesetzt.

Angekommen sind die Brüder: Quinn T. Shepherd (Berlin); Jack B. Morris (Plauen); Jesse H. Knight (Chemnitz); Henry C. Miller (Stettin); Joseph A. David (Görlitz); Frank M. Adams (Schneidemühl); Wayne D. Holley (Leipzig); John F. Manning (Stettin).

Versetzungen: Wallace C. Sessions von Wilkau nach Gleiwitz (Hindenburg); Amasa W. Steed von Landsberg nach Wilkau (Zwickau); Joseph Y. Toronto von Aschersleben nach Stendal (Magdeburg); Donald E. Frost von Stendal nach Aschersleben (Magdeburg); David W. Hunt von Meerane nach Naumburg (Leipzig); Alma N. Burt von Köslin nach dem Missionsbüro (Dresden); K. A. Helmuth Klose von Köslin nach Belgard (Schneidemühl); Clifford Nilsson von Beuthen nach Naumburg (Leipzig); Carl N. Sheffield von Dresden nach Liegnitz (Breslau); Wendell G. Hoopes von Zeitz nach Landsberg (Spreewald); David W. Henderson von Prenzlau nach Halle (Leipzig); Eugene D. Bryson von Weissenfels nach Halle (Leipzig); Le Grande Horsley von Halle nach Weissenfels (Leipzig); Emil R. Wolf von Cottbus nach Liegnitz (Breslau); Clarence R. Poulton von Hof nach Liegnitz (Breslau); Russel L. Humpherys von Chemnitz nach Zittau (Görlitz); Edward T. Day von Hof nach Auerbach (Plauen); Louis W. Duncan von Schweidnitz nach Waldenburg (Breslau); Edward E. Everett von Waldenburg nach Breslau-Zentrum (Breslau); Victor E. Madsen von Breslau nach Schweidnitz (Breslau); Frank G. Chambers von Zittau nach Stettin (Stettin); Fred G. Taylor von Halle nach Leipzig (Leipzig); Elden J. Facer von Weimar nach Aue (Zwickau).

Guben. Ein bemerkenswertes Ereignis für Guben war die am 27. Februar 1930 im Festsaale Kaisergarten abgehaltene Gemeindekonferenz. Den Vorsitz führte Distriktspräsident Dariel Reese, und Gemeindepräsident Anton Larisch leitete die Versammlung. Das dieser Konferenz zugrunde gelegte Thema «Das Ende der Welt und seine Begleiterscheinungen» wurde von vier Missionaren in überzeugender, eindrucksvoller Weise behandelt, worüber auch in den zwei Gubener Zeitungen gute Berichte erschienen. Der Forster Chor, unter Leitung des Gemeindepräsidenten Fritz Lehnig, trug zur Verschönerung der Versammlung bei. Auch gelangten von Gubener und Forster Geschwistern Einzelgesänge zum Vortrag. 325 Personen wohnten der Konferenz bei.

Erfurt. Am 2. März 1930 fanden sich die Mitglieder und Freunde dieses Distriktes zu der sehnlichst erwarteten Frühlingskonferenz zusammen. Mit grossem Eifer hatten die Geschwister für das Gelingen dieses wunderbaren Ereignisses gearbeitet. Tüchtige Arbeit, Gebet und Glauben führten den Erfolg herbei. In sämtlichen Versammlungen, die von gut vorgetragenen Programmnummern verschönert waren, tat sich der Geist Gottes reichlich kund. Unter den Anwesenden befanden sich Missonspräsident Edward P. Kimball und seine Gattin, Hazel B. Kimball, sowie alle im Missionsbüro tätigen Brüder. Auf 800 Personen belief sich die Gesamtanwesenheit.

Weimar. Unter Anwesenheit des Distriktspräsidenten Donald E. Washburn sowie der Missionare des Distrikts wurde hier am 19. März eine Taufe abgehalten. Vier Personen liessen diese Verordnung an sich vollziehen.

Todesanzeigen.

Weimar. Am 13. Februar 1930 verschied hier an Herzschlag Bruder August Dempe. Er schloss sich der Kirche im Jahre 1904 an und war stets ein rechtschaffenes Mitglied, das seine Pflicht im Werke des Herrn mit grösster Gewissenhaftigkeit tat.

Uster. Hier verschied am 3. Februar 1930 nach längerem Leiden Bruder Adolf Schneider. Er wurde am 22. September 1882 in Winterthur geboren und am 14. Dezember 1895 getauft. Mit einem festen Zeugnis ging er ins Jenseits.

Saarbrücken. In Pfeffelbach starb am 31. Januar 1930 Bruder Willi Webank. Er wurde am 26. Januar 1903 in Malstadt, Burbach, geboren. Er war ein sehr tätiges Mitglied und bei jedermann beliebt. Die Beisetzung fand unter grosser Anteilnahme der Dorfbewohner statt. Ungefähr 500 Personen waren zugegen. Ältester J. Harold Aird, Gemeindepräsident von Karlsruhe, hielt die Trauerrede, und Ältester Grant A. Thomson, Präsident der Saarbrückener Gemeinde, segnete das Grab.

Breslau-West. Am 20. Januar starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden Bruder Gotthard Brand. Er wurde am 19. Januar 1884 geboren und schloss sich am 6. Mai 1922 der Kirche an. Mit einem festen Zeugnis ging er ins Jenseits.

Nürnberg. Am 6. Februar 1930 nahm der Herr Schwester Margarete Küffner zu sich. Sie wurde am 7. September 1867 zu Seidwitz in Bayern geboren und im Jahre 1907 getauft. Sie war eine rechtschaffene und hilfsbereite Schwester und eine wahre Heilige der Letzten Tage.

Königsberg-Steindamm. Nach langem schwerem Leiden schied am 5. Januar 1930 Bruder August Hoffmann aus diesem Leben. Er wurde am 30. November 1850 geboren und schloss am 23. Mai 1904 einen Bund mit seinem Himmlischen Vater. Er starb mit einem starken Zeugnis von seinem Erlöser.

Fürth. Am 9. März starb der kleine Friedrich Günter Beck. Er erblickte das Licht der Welt am 2. März 1930. Rein ging er zum Vater zurück.

Hamburg-Barmbeck. Am 11. März 1930 nahm der Herr den kleinen Uwe Lembcke wieder zu sich. Er wurde am 15. Mai 1926 geboren und am 4. Juli 1926 gesegnet.

Elbing. Hier starb am 31. März 1930 nach langem Leiden Schwester Martha Kuhlmann. Sie wurde am 27. September 1898 geboren und schloss sich am 22. August 1924 der Kirche an. Mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit ging sie in die Ewigkeit ein.

Hamburg-St. Georg. Am 7. April 1930 starb hier nach längerer Krankheit Schwester Johanna Hinderika Stitterich Kahnt. Sie wurde am 16. Februar 1888 in Sollberg (Ost-Friesland) geboren und am 30. August 1916 getauft. Missionar Ernest Eberhard jr. hielt die Trauerrede.

Nach dreijährigem Leiden starb am 10. April 1930 Schwester Anna Auguste Aulich. Sie wurde am 1. Juni 1873 geboren und machte am 23. Juli 1923 einen Bund mit dem Herrn.

INHALT:

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten (Für die Schweiz: Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896
Deutsch-Oesterreichische Mission: Edward P. Kimball, Amt Dresden Nr. 38175.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Edward P. Kimball.